

Priesterkursus ausgeführt habe, handelt es sich offenbar um einen neuen Titel, um im Dienste der bekannten Zentralisierungs- oder Monopolisierungstendenz die übrigen Vereine zu erdrücken oder einzugliedern. Überhaupt stehen wir dieser neuern Entwicklung sehr skeptisch gegenüber: zuerst sollte es eine Auszeichnung gewisser Vereine sein, daß man ihre Leitung nach Rom herüberzog und sie dann zu „päpstlichen“ stempelte; nun scheint diese Zentralisation, die sich für das heimatliche wie auswärtige Missionswesen deutlich bemerkbar macht, dahin verstanden und ausgenützt zu werden, alle übrigen durchaus zu Recht bestehenden, wenn auch nicht der Propaganda, sondern zum Teil dem Papst direkt oder anderen Behörden unterstellten „partikulären Werke“ zu beseitigen, vielfach durch Vermittlung von Zwischenorganen, die um nichts „päpstlicher“ sind als jene. Wir können vor dem Weiterschreiten eines solchen Prozesses im Interesse unserer hl. Missionssache nur warnen, weil dadurch jede Freude und Initiative in der Missionsunterstützung, die doch letzten Endes eine freiwillige, auf innerer Begeisterung beruhende Aktion ist, nur erstickt und vergeltet werden kann. Hingewiesen sei auch auf die in Steyl festgestellte und allgemein zugegebene Tatsache, daß der Xaveriusverein die in Aussicht gestellten Erwartungen einer großzügigen Finanzierung der deutschen Missionen nicht erfüllt hat und nicht einmal ein Zwanzigstel ihres Bedarfes deckt, dieser also in der Hauptsache nach wie vor von den Missionsgesellschaften getragen werden muß, deren Entfaltungs- und Propagandafreiheit aber durch solche Ansprüche gänzlich unterbunden wird. Übrigens will inzwischen zu den vier päpstlichen Missionsvereinen als weitere die nordamerikanische „Crusade“ (Studentenmissionsbewegung) hinzugekommen sein, offenbar nur dadurch, daß sie sich unter das Protektorat des Propagandapräfekten stellte. Was macht aber dann die „Päpstlichkeit“ des Kindheit-Jesu-Vereins aus, der nach wie vor nicht von Rom, sondern von Paris geleitet wird? In einem Schreiben der Propaganda an die belgische Unio Cleri figuriert statt dieser als viertes päpstliches Werk die Epiphaniekollekte.

Schmidlin.

Besprechungen.

Schmidlin, Josef, Prof. Dr., **Katholische Missionsgeschichte.** Missionsdruckerei Steyl 1925. XI u. 898 SS. 8. Preis geb. 12.— Mk.

Das seit Jahrzehnten ersehnte, erhoffte, erwartete Handbuch und Lehrbuch einer allg. Missionsgeschichte ist erschienen. Prof. Schmidlin hat es geschrieben als Frucht einer fünfzehnjährigen akademischen Lehrtätigkeit. Er hat es gewagt, obgleich er besser wie jeder andere wußte, wie schwierig es bei der Jugend unserer Wissenschaft ist, ein Handbuch zu schreiben. Er hat es gewagt als der einzige, der es wagen konnte.

Zum ersten Mal ist der Versuch gemacht, den gesamten Stoff der Missionsgeschichte von den apostolischen Tagen an bis in unsere Zeit im Rahmen eines mäßigen Bandes zusammenzutragen. Zwei Wege schienen gegeben: entweder in großen Linien die innere Entwicklung zu zeigen und die einzelnen Daten nur anzudeuten — oder eine Vollständigkeit in Einzeldingen anstrebend die großen Zusammenhänge nebensächlich zu behandeln. Für den ersteren Weg hätte eine sorgfältige Durcharbeitung des ganzen Materials in Einzeldarstellungen vorliegen müssen. Das ist aber für den größten Teil der Missionsgeschichte noch nicht der Fall. Der zweite Weg hätte ungeheuren Fleiß verlangt und trotzdem zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Schmidlin hat versucht, eine goldene Mittelstraße einzuschlagen: mit einer staunenswerten Fülle von Einzeldingen verbindet er geistvolle Überblicke und verständnisvolle Einblicke in die methodische Entwicklung. Natürlich sind

diese Ziele nicht durchweg in gleichmäßiger Vollkommenheit erreicht worden, sondern je nach dem Stande der Forschung ist mehr das eine oder das andere gelungen.

Für den ersten Abschnitt, die altchristliche Mission, war in den Arbeiten von Harnack ein fester Anhaltspunkt gegeben; hier kam es vor allem darauf an, vom kath. Standpunkt aus den reichen Stoff zu sichten, einzuordnen, zu beurteilen, der von fleißigen Vorgängern bereits mannigfach durchforscht und besprochen, wenn auch noch nie von kath. Seite unter dem Gesichtspunkt der Mission bearbeitet war. Auch für das Mittelalter lag bereits eine fast unübersehbare Fülle von bearbeitetem Stoff vor, dargeboten durch die nationalgeschichtlichen Forschungen des vergangenen Jahrhunderts. Hier galt es vor allem, das Missionarische herauszuheben und methodisch zu beleuchten. Da auch hierfür schon tüchtige Vorarbeiten vorhanden sind, machen die beiden ersten Abschnitte den glättesten, saubersten Eindruck, obgleich sie weniger originelle Forschungsarbeit bieten.

Der bedeutsamste Abschnitt ist der dritte „Die Missionen der neuern Zeit“. Schon an Seitenzahl weist er das Doppelte der anderen auf. Es ist jener Teil der Missionsgeschichte, der bisher am wenigsten erkannt und erforscht war, am meisten in Vergessenheit und Schönrederei versunken lag. Diese Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert entsteht nun vor uns in ihrer ganzen großartigen Kühnheit, Buntheit und Fülle. Hier finden sich die Züge der Schmidlinschen Missionsgeschichtschreibung am klarsten ausgeprägt: der Wille, in Einzeldaten das Wachsen der Kirche von Reich zu Reich, von Insel zu Insel, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu verfolgen, vereint mit dem Bestreben, dieses Wachsen und Werden zu ergründen und in seiner Sonderart zu durchschauen. Es ist selbstverständlich, daß gerade bei diesem Abschnitt, der am meisten durch Neuland führt, die Lücken der bisherigen Missionsgeschichtsforschung am fühlbarsten hervortreten. Wer in fünfzehn Jahren das gesamte Gebiet der Missionswissenschaft systematisch durchgearbeitet und der katholischen Theologie neu erschlossen hat, der konnte daneben nicht Zeit finden, alle geschichtlichen Teilgebiete in selbständiger Quellendurchforschung zu ergründen, zumal große Stücke des Quellenstoffes nicht veröffentlicht oder sonst schwer zugänglich sind. Daher stützt sich Schmidlin vielfach auf die vorhandene Literatur und muß sich darauf stützen. Er tut dies mit möglichster Umsicht und Vorsicht, so daß er trotz der vielfach mangelhaften Grundlagen meist die richtigen Hauptlinien treffen dürfte. Dabei gibt sorgfältige Verzeichnung der irgendwie erreichbaren Quellen und der Literatur stets die Möglichkeit, das Dargebotene weiter zu untersuchen und zu ergänzen.

Kürzer gefaßt ist wiederum der vierte Abschnitt: „Die Weltmission in der neuesten Zeit“. Hier, bei der verworrenen und großenteils so ungeklärten Missionsarbeit des vergangenen Jahrhunderts, konnte es sich nur darum handeln, die Hauptbewegungen herauszuarbeiten, zumal ein großer Teil dieses Stoffes dem Bearbeiter der Missionskunde überlassen werden konnte. Anhangsweise sind dann noch die protestantischen und schismatischen Missionen behandelt; eine schematische Darstellung der Missionsgeschichte, eine Jahrhunderttafel, sowie eine Datentabelle ermöglichen schnelle Orientierung, zweierlei Register geben den Schlüssel zu der Überfülle von Einzeldingen, die der Band enthält.

Bei dem Wagnis, die möglichste Vollständigkeit mit der geistigen Durchdringung zu verbinden, konnten gewisse Mängel kaum ausbleiben. So ließe sich wünschen, daß die religiösen und kulturellen Grundlagen beim Missionsobjekt in wichtigeren Fällen angedeutet wären, da doch nicht bei jedem Leser die entsprechenden religionskundlichen und völkerkundlichen Kenntnisse vorausgesetzt werden dürfen. Freilich bietet das raumtechnische Schwierigkeiten. Derselbe Grund mag für die kurze Art der Zitation gelten, die Schmidlin anwendet: der Druckort wird nur selten angegeben, vom ganzen Titel finden wir oft nichts anderes als den Namen des Verfassers. Das Nachsuchen solcher Schriften wird nur mit Hilfe einer umfassenden Bibliographie möglich sein.

Mit diesem Buch ist jedenfalls ein Leitfaden geschaffen, der durch die urwaldmäßige Fülle und Verworrenheit des Stoffes hindurchleitet, ein planmäßiges Weitersuchen und Weiterbauen ermöglicht. Gleichzeitig ist zum ersten Male eine pragmatische Erfassung der Tatsachenmasse versucht und auf die Entwicklungsgänge hingewiesen. Damit ist eine wissenschaftliche katholische Missionsgeschichtsforschung grundgelegt und das sichere Gerüst aufgestellt. Für den Unterricht wie für das Selbststudium ist dieses Lehrbuch erlösend und unentbehrlich.¹

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B.

Grentrup S. V. D., P. Theodorus, Jus missionarium, quod in formam compendii redactum scripsit P. Th. G. — Tom, I. 8^o pag. XVI et 544. — Preis in Halbleder geb. 20.— Mk. Missionsdruckerei Steyl, 1925.

P. Grentrup unterbreitet anlässlich des goldenen Jubiläums seiner Gesellschaft (vgl. die Widmung) der wissenschaftlichen Welt den ersten Band eines Compendiums des Missionsrechtes. Der ehemalige Kanonist von St. Gabriel bringt eine besondere Qualifikation für diese Arbeit mit. Auch die hinlänglich bekannte Vorliebe P. Grentrups für Kolonial- und Völkerrecht konnte sich erfolgreich betätigen.

Die Rechtfertigung des Titels *jus missionarium* (S. VII ss.) läßt sich hören. Bei der Breite, mit der aber die kolonial- und völkerrechtlichen Materien zur Darstellung kommen, finden wir indes die Bezeichnung „in formam compendii redactum“ nicht mehr ganz zutreffend. Das enge Kleid eines Compendiums ist gesprengt.

Der Theoretiker wird mit besonderem Interesse P. Grentrups Prolegomena lesen über Missionsbegriff, Missionsland und Missionskirche, objektives Missionsrecht, über den Ausnahmecharakter des Missionsrechtes, seine Geschichte, Literatur und Quellen, sein System und seine Hilfswissenschaften. Der Verfasser folgt den alten lateinischen Missionstheoretikern und fordert die neuere missionsgeschichtliche und -theoretische Literatur vor sein Forum. Es kann nicht überraschen, daß P. Grentrup, als Kanonist, wie er es bereits früher getan hat, für den weiteren Missionsbegriff eintritt (= Pflanzung und Befestigung des Glaubens unter Nichtkatholiken, nicht bloß unter Heiden). Das Hauptmerkmal der Mission ist Glaubensverbreitung. Da diese hauptsächlich in Heidenländern vor sich geht, umfaßt Mission und Missionsrecht hauptsächlich die Heidenländer. Begrifflich ist das nicht notwendig; aber praktisch liegen die Dinge nun mal so. Daß der neue Codex juris canonici Ditscheid und Robert Streit veranlassen sollte, ihre bisherige Auffassung vom Missionsbegriff dranzugeben (S. 5 Anm. 4), ist nicht recht einzusehen.

Die wissenschaftliche Einordnung und Umschreibung des Missionsrechtes scheint uns bei P. Grentrup gut gelungen zu sein. Die Geschichte vom Werden und Wachsen dieser Rechtsmaterie ist sehr lehrreich. Die ganze Materie begann mit dem Anfang des Christentums sich zu entwickeln und dann hob

¹ Richter erhebt in seiner reichlich kurzen, dafür aber zweimal in der NAMZ erschienenen Rezension gegen Schmidlins katholischer Missionsgeschichte zwei Vorwürfe, deren Mitteilung hier genügt, um sie in ihrem wahren Wert erkennen zu lassen: daß sie Steyl als „ältester deutscher Missionsgesellschaft“ gewidmet sei, also die protestantischen deutschen Missionen ignoriere (ein „starkes Stück“, sich darüber zu wundern); und daß sie die alte Kirche als katholische hineinbeziehe, was unwissenschaftlich sei und der bessern Einsicht des Vf. widerspreche, daher den Widersinn derartiger konfessioneller Geschichtsschreibung besonders verletzend zutage fördere. Eine katholische Missionsgeschichte hätte also die altchristliche als unkatholisch ausschließen müssen! Dem Unsinn setzt aber das Elberfelder evangelische Sonntagsblatt die Krone auf, indem es zwar diese Missionsgeschichte nicht gelesen haben will, aber nicht nur Richters Ausstellung übernimmt, sondern sich beklagt, daß es nicht christliche statt katholischer Missionsgeschichte heiße, weil dann die Intoleranz des durch das Vatikanum hochgekommenen Ultramontanismus noch drastischer zum Ausdruck gekommen wäre!